

DOMPFARRER A. D.
ERICH WITTNER
FREIBURG I. BR.

Stephanstag 2013 (St. Albert)

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten ist ein Fest für die Sinne und für's Gemüt.

Selbst kühle Vernunftmenschen können sich am Hl. Abend kaum seinem Reiz entziehen. Aber der Zufall will es, dass im römischen Heiligenkalender auf unseren (deutschen) zweiten Weihnachtsfeiertag das Märtyrerfest des heiligen Stephanus fällt, das nicht so recht in die Landschaft passt, in der Hirten ihre Schafe weiden, Engel jubilieren und ein Kind als Gotteskind gefeiert wird.

Stephanus war einer der 7 Diakone der Urgemeinde in Jerusalem. Er spielte eine herausragende Rolle unter den frühen Christen, denn er tat den Caritasdienst mit wachem Geist und brennendem Herzen.

- * Wo Armut war, hat Stephanus geholfen;
- * wo Menschen krank waren, hat er sie besucht;
- * wo er Unwissenheit und Unglaube vorfand, verkündete er furchtlos Gottes Wort.

Das ruft schon bald Gegner aus dem Judentum auf den Plan. Sie neiden Stephanus das innere Feuer, das in ihnen selbst offenbar schon erloschen war. Sie verschließen ihren Verstand und ihr Herz. Und als sie „der Weisheit und dem Geist, mit dem Stephanus sprach“, nicht mehr standhalten können, knirschen sie mit den Zähnen, erheben ein lautes Geschrei und halten sich gleichzeitig die Ohren zu. Sie stürmen auf Stephanus zu und treiben ihn zur Stadt hinaus.

Damit war sein Schicksal besiegelt, und so schließlich stirbt er im Steinhagel des blinden Hasses. Am Ende kann Stephanus (ganz im Sinne Jesu) nur noch bitten:

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“

Gottes Geist hat ihm die Kraft geschenkt, für seine Mörder zu bitten, zu vergeben und zu verzeihen. Vergebung und Verzeihung aber waren schon die Kernworte Jesu selbst. Stephanus hat sie sich bis in den Tod hinein zu eigen gemacht. Dabei ist er kein religiöser Fundamentalist und schon gar kein Fanatiker, der sein Leben für eine spleenige Idee wegwirft.

Nein, sein Glaube steht auf festen Füßen. Jesus selbst ist das Fundament.

Stephanus ist davon überzeugt, die Liebe Gottes selbst in Jesus Mensch geworden ist.

Von ihm her können deshalb auch wir (wie Stephanus) lernen,

- * Liebe zu zeigen,
- * Hoffnung zu schenken
- * und Frieden zu stiften.

Dabei dürfen wir uns anregen lassen von Weihnachten selbst. So dürfen wir heute getrost und froh unsere vertrauten Weihnachtslieder singen. Wir sind dann aber auch (wie Stephanus) dazu aufgerufen, mit unserem eigenen Leben die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zu bezeugen.

Ein Text der ev. Theologin Christa Spilling-Nöker, sagt das so:

„Wohin willst du gehen?“
Fragte mich der Engel, als ich an einer Kreuzung stand
und nicht mehr weiterwusste.

„Nach Betlehem“, antwortete ich
und breitete meine Landkarte aus.

Lächelnd nahm er sie mir aus der Hand
und wies mir den weiten Weg
hin zu der Güte meines Herzens.“

Ich füge gerne noch ein zweites Wort hinzu:

„Wer kann mir sagen,
wozu Christus geboren ist“, wurde ich gefragt,
und ich antworte:

„Dazu ist Christus geboren,
dass Menschen beginnen,
menschlich zu handeln
und die Welt zu verwandeln.“

Ja, dazu ist Christus geboren, und dafür steht Stephanus als erster Blutzeuge der Christenheit.
Er „passt“ also ganz gut als 2. Weihnachtsfeiertag.

Erich Wittner • Erwinstraße 52 • 79102 Freiburg i. Br. • www.erich-wittner.de